

## **Würdigung**

Verehrte Frau Ministerin Steffens, verehrte Frau Schäfer,  
meine verehrten Damen und Herren,

es liegt in der Eigenart der Zeit, ihrem Auf und Ab der Ereignisse, ein geheimnisvolles Wirken und in jedem Anfang, jedem Neuen und Ungewohnten ein gewisser Zauber.

Nach einer Zeit gewohnter Ruhe, ja, man könnte auch sagen "Behäbigkeit" kündigte sich in Münsters regenreichen Tagen ein Gewitter an, dass mit einem Blitz- und Donnerschlag alles in neuem Licht erscheinen ließ.

Der deutschlandweit ausgeschriebene Wettbewerb für die Bücherei der Stadt Münster wurde entschieden und Julia B. Bolles und Peter Wilson erhielten den 1. Preis mit einem herausragenden und ungewöhnlichen Entwurf. Einem Entwurf, der in seiner Erscheinung, seiner Gestalt, durch seine starke künstlerische Sprache überzeugte, der in seinem Maßstab sich harmonisch in die historisch empfindliche Umgebung vorbildlich einfügte und der für die Nutzung ideale Voraussetzungen versprach.

Was aber war das Ungewöhnliche und Neue, das der Entwurf auslöste? Es war die erhellende Erkenntnis, dass in historisch geprägter Umgebung und in einem fest verankerten traditionellen Denken eine Überlieferung der baukünstlerischen Werte mit neuen Formen möglich ist. Ja, dass dieses Tradieren sogar besser erlebt und auch verstanden wird, wenn es in immer wieder sich erneuernder Sprache ausgedrückt wird.

Dieses war ein Ereignis, das weltweit nicht nur unter Architekten Beachtung fand.

Die Stadt Münster, an Pauken- und Donnerschläge schon gewöhnt und im Umgang mit ihnen geübt, baute mutig die Bibliothek und sonnt sich heute in dem Erfolg des international beachteten Bauwerks.

Dass Julia B. Bolles mit ihrem Mann in ihre Geburtsstadt zurück kehrte, war für die Stadt ein Glück und für die Baukunst in unserem Lande ein Gewinn.

Julia B. Bolles–Wilson wird aufgrund ihres überragenden künstlerischen Wirkens heute hier geehrt. Meine bescheidene Würdigung gilt ihr als einer starken Künstlerpersönlichkeit, einer Architektin, einer Baukünstlerin und Hochschullehrerin.

Wenn ich nun das hervorheben werde, was ihr Wirken ausmacht, dann muss gerechterweise und in Bescheidenheit auch das Wirken ihres Partners und Ehemannes Peter Wilson mitgedacht werden. In den Bauten und Planungen des Büros Julia B. Bolles und Peter Wilson spiegelt sich die höchste Qualität der Architektur wieder.

Und dieses ist unbestreitbar der Verdienst der sich gegenseitig befruchtenden künstlerischen Kräfte beider Architekten.

Julia B. Bolles wurde 1948 in Münster geboren. Sie studierte Architektur an der Universität Karlsruhe und an der "A A" in London. Von 1983 bis 1986 war sie Dozentin für Architektur an der Chelsea School of Art in London.

Seit 1996 lehrt sie an der msa in Münster und hat dort das Amt der Dekanin inne.

Dank ihrer Bemühungen gelangte der Fachbereich Architektur im Hochschulranking an die Spitze der Deutschen Architekturschulen.

Schon während der Realisierung der Stadtbibliothek in Münster folgten weitere, meist aus Wettbewerben hervorgegangene Bauten und Planungen, die in der Fachwelt uneingeschränkte Beachtung und Würdigung fanden.

In Münster entstanden neben der Stadtbibliothek ein geschwungenes Bürogebäude 1995 mit weit ausragendem schwebendem Dach und ein Verwaltungsgebäude 1999, beide für die Westfälisch-Lippische Vermögensverwaltung, eine Blockinnenbebauung mit 25 Appartements im Südviertel, dann ein Technologiehof 1992 der mit seinen drei aufragenden Gebäuden dem gesichtslosen Ort einen Maßstab und Charakter gab, dann ein Gebäudekomplex mit Büros, Läden und Wohnungen für die Wohn- und Stadtbau, es folgte das "Yello" Holzkaufhaus 2002 mit seiner skulpturalen Form und zeichenhaften Erscheinung, und neben vielen kleineren Bauaufgaben schließlich noch ein eigenes Bürohaus 2005 am Hafen in Münster, das wie alle anderen Projekte eben eine eigene baukünstlerische Sprache spricht.

Der hier gesetzte Zeitrahmen reicht aber nicht aus, alles was in den vergangenen 30 Jahren an Bauwerken und Planungen für die verschiedenen Teile der Welt entstand, zu erwähnen, geschweige denn, zu würdigen. Für besonders erwähnenswert halte ich einige frühe Werke und darauf möchte ich ausdrücklich hinweisen.

Auf das Dom Quartier in Magdeburg, das in zwei Blöcke aufgeteilte Verwaltungsgebäude für die Nord LB, dann das Wohnprojekt "Victoriapark" in Sydney, Australien, auf das Kaldewei Kompetenzzentrum in Ahlen 2005, das Dienstleistungszentrum in Castrop – Rauxel und schließlich die herausragenden Projekte in Rotterdam aus den Jahren 1990 bis 2000, nämlich das Albeda College, die Kai – Landschaftsgestaltung vor dem Hotel New York, mit dem Wilhelmina – Pier, dem Kop van Zuid, und dann das großartige neue Luxor Theater! Insgesamt ist dieser Teil von Rotterdam eine Reise wert und unbedingt mit einem Besuch des Musiktheaters "ein Genuss". Das alles hätte hier jeweils eine eigene Würdigung verdient, doch den Zeitrahmen gesprengt.

Gestatten Sie mir noch, zwei wichtige Projekte zu erwähnen, nämlich auf die beiden Bauten in Hamburg, dem Falkenriedviertel, das den Deutschen Städtebaupreis erhielt und die Gebäudegruppe an der Markthalle mit Campanile im Hamburger Hafen.

Ebenfalls erwähnt werden sollten schließlich noch die Planungen für die "Bibliotheca Europa di Informazione" in Mailand, Italien und die neue "Internationale Bibliothek" in Luxemburg. Und nicht zu vergessen den Masterplan für ein Baugebiet in Perugia in Italien. Mit Stadthäusern, einem Krankenhaus, Verwaltung, einem Kindergarten und Läden und einem großartigen Platz.

In all diesen Arbeiten, in den Bauwerken und in den städtebaulichen Planungen zeigt sich die starke geistige Schöpferkraft, die Julia B. Bolles Wilson als Künstlerin auszeichnet.

Das Strukturelle wie auch das Figürliche verbinden sich in ihrer Arbeit zu einer komplexen und markanten Bildsprache. Dabei entfalten die Bauwerke ihren Reiz in immer wieder anderen Formen. Alle Gebäude sind geprägt durch harmonische Proportionen und eine städtebauliche Maßstäblichkeit. Wir sehen Bauten, die durch den Kontext der Umgebung mitgeformt wurden und andere, die durch ihre Präsenz und ihre Form der Umgebung erst den Maßstab geben.

Einige Projekte sind wie "Bausteine" in eine undefinierte Umgebung "geworfen" und so zu Maßstab gebenden neuen Orten geworden. Andere fügen sich wie "Antworten" in eine vorhandene, geschichtsträchtige Umgebung ein, und tragen so zum unverwechselbaren Stadtbild bei.

Bei all diesen Bauten erweist sich Julia B. Bolles-Wilson' außerordentliche Fähigkeit Modernität mit tiefem Respekt vor der Baugeschichte und dem Ort zu verbinden.

Es ist in ihrer Architektur nichts Verführerisches, kein schöner Schein, sondern sie zeigt, was jeweils ist, wozu es dient und das in einer unverwechselbaren wahrnehmbaren Form.

Bei ihren Bauten ist die Gestalt ein Ausdruck der Unbeschwertheit, der Leichtigkeit und Beseeltheit. Ihre Bauwerke scheinen neben aller Rationalität und Funktionalität aus Gefühl und Poesie zu bestehen.

Es sind, so möchte ich es ausdrücken, Bauwerke, die in ihren Gestalten und Räumen Geist durchwirkt den Menschen ansprechen, ihn begeistern und sich mit seinem Leben verbinden.

Ihre Räume haben durch die spannungsvolle Gliederung und das vielfältige Beziehungsgeflecht aller Teile zueinander eine besondere räumliche Kraft und Wirkung.

Sie sind so etwas wie ein Rahmen oder eine Bühne auf die der Mensch auftritt. Auch wie Gefäße kann man sie verstehen. Alles, was sich in diesen Räumen ereignet, jede Bewegung, jede Handlung ist von besonderem Ausdruck. Der Mensch wird mit dem Raum zu einem lebendigen Bild.

Julia B. Bolles-Wilson gelingt es mit den einfachsten Materialien und den einfachsten Konstruktionen die ungewöhnlichsten Formen und den großartigsten Raum zu schaffen.

Bei ihr ist die Vorherrschaft der Form und des Raumes so absolut, dass die Konstruktion und das Material nur dienende Funktionen besitzen. Im Erleben dieser Bauten und Räume spürt man wie alles dem Ausdruck dient. Wie eine intensive Entwicklung der Details und der Materialbearbeitung dem Ganzen dient, und wie durch all diese Anstrengungen das Bauwerk und jeder Raum durchsichtig, durchglüht, ja, im äußersten strahlend gemacht wurden.

Was kann man schöneres erwarten!

Ich besuche regelmäßig und oft den Lesesaal der Stadtbibliothek zum entspannten Lesen, zum Auftanken und zum Träumen. Ich erlebe diesen Raum schon lange und daher sind Irrtum und Täuschung ausgeschlossen, wenn ich sage: in solchen Räumen können wir die Weite des Raumes und seine Fülle gleichsam einatmen, den Raum

in uns aufnehmen und uns selbst ausweiten. Wir können den Raum in uns wachsen lassen und so durch ihn groß werden. Solche Räume erfüllen uralte Menschheitsträume nach "Leichtigkeit", Würde, Freiheit und Spiel.

Ich danke Dir, Julia, dass Du uns diese Räume und Bauten durch Dein und Peters Schaffen schenkst. Denn das Eigentliche und Wesentliche der Kunst ist ja, dass sie uns geschenkt wird, dass die Kunst das Alltägliche übersteigt, uns emporzieht, unsere Phantasie und Träume beflügelt und – ganz wichtig – unsere Hoffnungen auf eine Welt, wie sie sein sollte – nährt.

Ich danke Ihnen.

Münster im November 2010

D. G. Baumewerd